



IHK-Konjunkturbericht im Frühjahr 2024

Bergische Wirtschaft im Konjunkturtief

Geschäftsaussichten aber leicht verbessert

Im Frühjahr 2024 hat sich die wirtschaftliche Lage im Bergischen Städtedreieck weiter eingetrübt. Aktuell laufen die Geschäfte bei 21 Prozent der Unternehmen gut, bei 45 Prozent befriedigend und bei 34 Prozent schlecht. Der Geschäftslageindex, der den Saldo der „gut“- und „schlecht“-Einschätzungen widerspiegelt, sinkt im Vergleich zum Jahresbeginn um acht Punkte auf minus 13. Dies ist der schlechteste Wert seit Herbst 2020, als sich die bergische Wirtschaft noch in der Corona-Krise befand. In zahlreichen Unternehmen sinken die Auftragseingänge. Fast die Hälfte der Umfrageteilnehmer beklagt, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum gesunken sind. Die Betriebe beurteilen ihre Perspektiven für den weiteren Jahresverlauf zwar skeptisch, der Pessimismus lässt aber allmählich nach. Dies lässt hoffen, dass die Konjunktur die Talsohle erreicht hat. Ein Aufschwung ist jedoch noch nicht in Sicht. Der IHK-Konjunkturklimaindex, der sich aus den Bewertungen der gegenwärtigen Geschäftslage und den Geschäftserwartungen für die kommenden Monate zusammensetzt, verharrt nahezu unverändert auf einem unterdurchschnittlichen Niveau von 87 Punkten (neutraler Wert: 100 Punkte). Die sind die wichtigsten Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage im Frühjahr 2024, an der sich 452 Unternehmen mit gut 20.000 Beschäftigten beteiligt haben.

Viele Industriebetriebe sind deutlich unzufriedener als noch zum Jahresanfang. Sie erleben zurzeit eine schwache Konjunkturphase mit einer rückläufigen Nachfrage. Das Produzierende Gewerbe sieht aber auch massive strukturelle Probleme am Standort Deutschland, die seine internationale Wettbewerbsfähigkeit gefährden. Der produktionsnahe Großhandel hängt von der unbefriedigenden Entwicklung der Industrie ab. Immerhin haben sich die Geschäftsaussichten für die Industriebetriebe und Großhändler etwas aufgehellt. Im Einzelhandel ist noch keine grundlegende Trendwende zum Besseren zu spüren. Das Konsumklima ist weiterhin ungünstig, da die Verbraucher verunsichert sind. Die Lage des Verkehrsgewerbes hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. Die Gastronomie muss Umsatzeinbußen verkraften, da die Zahl der Gäste gegenüber dem Vorjahr gesunken ist. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass seit Jahresanfang für Speisen in Restaurants wieder der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent gilt. Die Dienstleister stechen bei allen Konjunkturindikatoren im Branchenvergleich positiv hervor. Aber auch sie spüren, dass die

gesamtwirtschaftliche Lage schwach ist. Wie bereits in der vorherigen Umfrage schneidet Remscheid im Vergleich der drei bergischen Großstädte am schlechtesten ab. Dies ist in erster Linie auf den weit überdurchschnittlich hohen Industrieanteil zurückzuführen.

Die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise bleibt im Frühjahr 2024 das am häufigsten angegebene Geschäftsrisiko. Die bergischen Unternehmen nennen es aber aktuell seltener als in den Umfragen der vergangenen drei Jahre. An den Energiemärkten hat sich die Lage etwas entspannt. Die Wirtschaft sieht aber erhebliche Defizite in der Energiepolitik. Sie sollte eine zuverlässige Energieversorgung zu möglichst stabilen, international wettbewerbsfähigen Preisen gewährleisten. Die Sorge vor einer anhaltend schwachen Entwicklung der Nachfrage erreicht derzeit den höchsten Wert seit der Corona-Krise. Die Betriebe äußern zudem deutlich ihren Unmut über die wachsende Bürokratie in Deutschland. Die Maßnahmen zum Bürokratieabbau verpuffen, wenn zugleich neue Vorschriften erlassen werden. Die Politik geht auch wichtige Zukunftsthemen, wie die Nachhaltigkeit, mit sehr bürokratischen Mitteln an.

In der Wirtschaft besteht grundsätzlich ein hoher Investitionsbedarf, zum Beispiel wegen des Trends zur Digitalisierung oder der erforderlichen Reduktion von CO₂-Emissionen. Die bergischen Unternehmen halten sich aber bei ihren Ausgaben zurück. Sie kritisieren, dass die Politik keine verlässlichen Rahmenbedingungen schaffe, die Investitionen am Standort Deutschland begünstigen. Dies hat zur Folge, dass die Dynamik am Arbeitsmarkt gering bleibt. Viele Betriebe halten zwar an ihrem Personalbestand fest, stellen aber nur wenige zusätzliche Mitarbeiter ein. Der Fachkräftemangel bleibt aus demographischen Gründen ein schwerwiegendes Problem, auch wenn er in Teilen der Wirtschaft zurzeit weniger akut zu spüren ist. Der Ausbildungsmarkt hat sich zu einem Bewerbermarkt gewandelt, auf dem sich die Unternehmen um eine schrumpfende Anzahl an Bewerbern bemühen müssen.

Branchenreport

Trübe Stimmung in der bergischen Industrie

Vier von zehn Industriebetrieben beurteilen ihre derzeitige Geschäftslage als schlecht. Dies sind neun Prozentpunkte mehr als zum Jahresanfang. Die schwache Umsatzentwicklung kann die Unternehmen nicht zufriedenstellen. Fast jeder zweite Umfrageteilnehmer berichtet, dass die Produktionskapazitäten unterdurchschnittlich ausgelastet sind. Im vergangenen Jahr sind die Kosten infolge der hohen Inflation kräftig gestiegen. Auch dies trägt dazu bei, dass die Betriebe auf breiter Front einen Gewinnrückgang verzeichnen. Der Maschinenbau

leidet derzeit unter dem ungünstigen Investitionsklima. Aber auch in der Werkzeugindustrie sind die Rückmeldungen negativer als in der vorherigen Umfrage. Das Produzierende Gewerbe bewertet die Geschäftsperspektiven für die kommenden 12 Monate zwar skeptisch, aber nicht mehr so düster wie noch in der vorherigen Umfrage. Der Internationale Währungsfonds hat die Wachstumsprognosen für die Weltwirtschaft geringfügig nach oben korrigiert. Dies schlägt sich auch in den verhalten optimistischen Prognosen für das Auslandsgeschäft nieder. Die Industriebetriebe spüren allerdings, dass sich ihre Konkurrenzfähigkeit wegen der stark gestiegenen Kosten verschlechtert hat. Ein exportgetriebener Aufschwung ist daher in naher Zukunft nicht zu erwarten. Die Investitionsneigung des Verarbeitenden Gewerbes nimmt leicht zu, bleibt aber auf einem unbefriedigenden Niveau. Rationalisierungsinvestitionen gewinnen zurzeit an Bedeutung. Die Unternehmen wollen die stark gestiegenen Kosten in den Griff bekommen, um ihre Ertragslage zu verbessern. Auch der demographisch bedingte Fachkräftemangel treibt den Trend zur Rationalisierung voran.

Stimmung im Großhandel hellt sich leicht auf

Wegen der schwachen Auftragslage bleibt die Lage im Großhandel schwierig. Sechs von zehn Großhändlern berichten, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gesunken seien. Die Händler können die gestiegenen Kosten häufig nicht in vollem Umfang an ihre Kunden weitergeben. Bei mehr als der Hälfte der Unternehmen sind die Gewinne rückläufig. Dennoch hat sich die Stimmung im Vergleich zur vorherigen Umfrage verbessert. Die Branche schätzt die Geschäftsaussichten für die kommenden Monate nicht mehr so negativ ein wie noch zum Jahresanfang. Dies schlägt sich auch in den Umsatz- und Gewinnprognosen für den weiteren Jahresverlauf nieder. Erfreulicherweise erwarten die Unternehmen, dass sie in diesem Jahr wieder mehr Ausbildungsverträge abschließen werden.

Noch keine Trendwende im Einzelhandel in Sicht

Die Geschäftslage im Einzelhandel hat sich in den vergangenen Monaten auf einem unbefriedigenden Niveau stabilisiert. Bei 37 Prozent der Unternehmen laufen die Geschäfte zurzeit nach eigenen Angaben schlecht. Entgegen dem allgemeinen Trend sind die Prognosen für die kommenden Monate unverändert pessimistisch. Dabei gibt es auch ermutigende Nachrichten für die Händler: Die Löhne steigen, während die Inflationsrate sinkt, sodass die Kaufkraft der Bürger wächst. Doch die Verbraucher sind stark verunsichert und halten ihr Geld zusammen. Das Konsumklima bleibt äußerst ungünstig. Die stationären Einzelhändler leiden zudem unter dem Strukturwandel in der Branche. Die Konsumenten

geben ihr verfügbares Einkommen zunehmend für die Freizeitgestaltung und den Tourismus und weniger in Einzelhandelsgeschäften aus. Diese Entwicklung hinterlässt auch am Arbeitsmarkt ihre Spuren: Die Branche reduziert ihren Personalbestand und bietet weniger Ausbildungsplätze an.

Bergisches Verkehrsgewerbe stagniert auf niedrigem Niveau

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn nur geringfügig verändert. Gut ein Fünftel der Unternehmen beurteilt seine Geschäftslage als gut und fast die Hälfte als befriedigend. Knapp ein Drittel bewertet seine wirtschaftliche Lage als schlecht. Die Umsatz- und vor allem die Ertragsituation ist bei allen Verkehrsbetrieben, mit Ausnahme der Omnibusunternehmen, weiterhin angespannt. So berichten jeweils 35 Prozent über rückläufige Umsätze beziehungsweise gesunkene Erträge. Hauptproblem der gesamten Verkehrsbranche sind nach wie vor die hohen Treibstoffkosten. Knapp drei Viertel der Umfrageteilnehmer sehen deshalb speziell in den Energie- und Rohstoffpreisen Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Die zum 1. Juli 2024 startende Maut für leichte Nutzfahrzeuge zwischen 3,5 und 7,5 t zulässiger Gesamtmasse stellt einen zusätzlichen Kostenfaktor dar. Hinzu kommen Fahrermangel und hohe Arbeitskosten. Im Hinblick auf die Zukunftsaussichten ist das Verkehrsgewerbe nicht mehr so pessimistisch wie bei den vergangenen Umfragen. Zwar erwarten 24 Prozent der Unternehmen eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage, aber immerhin 60 Prozent prognostizieren eine gleichbleibende und 16 Prozent gehen sogar von einer Verbesserung ihrer Geschäftssituation aus. In Hinsicht auf ihre Umsatzentwicklung sind die Verkehrsunternehmen optimistischer als in Bezug auf das zu erwartende Betriebsergebnis. Knapp drei Viertel rechnen damit, dass ihre Umsätze gleich bleiben beziehungsweise zulegen werden. Gut 40 Prozent gehen davon aus, dass ihre Erträge sinken werden.

Höherer Mehrwertsteuersatz belastet die Gastronomie

Seit Anfang des Jahres gilt für Speisen in Restaurants wieder der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent. Die Gastwirte sahen sich daher gezwungen, ihre Preise anzuheben oder den höheren Steuersatz zumindest teilweise selbst zu tragen. Wie zu erwarten bewerten die Unternehmen ihre wirtschaftliche Situation im Frühjahr 2024 deutlich negativer als noch Ende letzten Jahres. Mehr als 40 Prozent vermelden, dass die Zahl der Gäste gesunken sei. Die Hälfte der Umfrageteilnehmer muss im Vorjahresvergleich Umsatzeinbußen verkraften. Bei der Gewinnentwicklung sind die Zahlen noch ernüchternder. Vor allem die Entwicklung der Arbeitskosten besorgt die Gastwirte. Die Branche hofft, dass sich der Abwärtstrend vom Jahresanfang in den kommenden Monaten nicht fortsetzen wird.

Ein kräftiger Aufschwung ist jedoch nicht in Sicht.

Befriedigende Geschäftslage in der Dienstleistungswirtschaft

Die Dienstleister beurteilen ihre Geschäftslage im Durchschnitt deutlich positiver als andere Wirtschaftsbereiche. Dies gilt insbesondere für die IT-Wirtschaft. Der Anteil der Dienstleistungsbetriebe, bei denen die Geschäfte gut beziehungsweise schlecht laufen, ist ungefähr gleich hoch. Im Vergleich zum Jahresanfang hat sich die Stimmung aber etwas eingetrübt. Die Unternehmen sind mit ihrer Umsatz- und Gewinnentwicklung etwas weniger zufrieden als noch in der vorherigen Umfrage. Die schwache Konjunktur geht beispielsweise an den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen nicht spurlos vorüber. Auch der Immobilienwirtschaft fehlt es derzeit an Dynamik. Nach Einschätzung der Kreditinstitute können die Unternehmen aber auf sinkende Zinsen hoffen. Die Prognosen für die nächsten Monate bleiben weiterhin optimistisch. Es ist aber derzeit nicht zu erkennen, dass die Dienstleister zum Zugpferd eines kräftigen Aufschwungs werden könnten.

Wuppertal, 13. Mai 2024